Mittwoch, den 15. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 137. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

15. Juni 1507. Dr. Wilhelm Haltenhoff stirbt in Leipzig.
" 1605. Den Brauern der Neustadt wird das schändliche Baden im Brauwasser verboten.
" 1652. Der Stadt-Physicus Dr. Johann Mathesius stirbt.
" 1708. Der Bürgermeister Simon Schultz stirbt.

Tagesbericht vom 14. Juni.

Ems, 12. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute Mittag 1 Uhr von hier nach Frankfurt a. M. und Jugenheim abgereist, nachdem derselbe an die hiesigen Armen und an sämmtliche hiesige wohlthätige Anstalten erhebliche Summen vertheilt. Der Kaiser sprach sich bei seiner Abreise sehr zufrieden mit den Erfolgen seiner Kur aus und stellte für das nächste Jahr seine Rückkehr in Aussicht. Sämmtliche hiesige Beamte sind reichlich mit Ordensdecorationen und Geschenken bedacht worden.

Darmstadt, 12. Juni. Der Kaiser von Rußland ist Nachmittags 5¾ Uhr hier angekommen und nach einer kurzen Begrüßung durch den Prinzen und die Prinzessin Karl von Preußen und Prinz Ludwig von Hessen nach Jugenheim weitergereist. Der Großherzog erwartet den Kaiser in Bickenbach.

Rom, 11. Juni. Bischof Dupanloup bekämpfte in der gestrigen Sitzung des Concils, unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung, die nach seiner Ansicht verhängnißvolle Tendenz, welche bestrebt sei, die Prärogative des Papstes noch auszudehnen. — Wie man allgemein annimmt, wird die Discussion über den Primat des Papstes in der nächsten Woche zu Ende gelangen. 72 Redner sind bereits eingeschrieben, welche, sobald die Discussion über die Infallibilität eröffnet wird, gegen dieselbe sprechen werden. —

Deutschland.

Berlin den 14 Juni. Der Finanz-Minister hat mitelst Erlasses vom 4 Mai den für das Jahr 1871 zu erhebenden Beischlag zu der von den grundsteuerpflichtigen Liegenschaften zu entrichtenden Grundsteuer behufs Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer der sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen beziehungsweise noch entstehenden Kosten, wie bisher wieder auf 9 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer festgestellt.

— Für die Aufnahme von Freiwilligen, welche geneigt sind in die Unteroffizier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Bieberich und Weiherfels einzutreten, sind von dem Kriegsministerium neue Bedingungen aufgestellt worden, welche noch vor dem Beginn der neuen Einstellung, welche im Monat Oktober erfolgt, durch die Landrathsämter in den Amtsblättern publicirt werden sollen. Anmeldungen zu diesen Schulen sind bisher noch nicht in dem Maße erfolgt, als man erwartete und eine Uebermeldung zu denselben ist noch nicht eingetreten.

— Die hiesigen Maurer und Zimmerleute, aus denen Hr. v. Schweitzer vornehmlich seine „Arbeiterbataillone" rekrutirt, wollen sich jetzt auch bezüglich des Kranken- rc. Kassenwesens von ihren Meistern emanzipiren, und beschlossen zu diesem Zwecke gestern, eine eigne Unterstützungskasse zu gründen, die bei verhältnißmäßig niedrigen Beiträgen in Krankheits-, Sterbe- und Invaliditäts-Fällen sehr hohe Unterstützungen zu zahlen verspricht; während der Krankheit beispielsweise 2—4 Thaler. pro Woche bei einem Monatsbeitrag von 8—16 Sgr. Versprechen und Halten ist jedoch bekanntlich zweierlei; bei dem fortwährenden Wechsel unter den hiesigen Arbeitern ist bis jetzt noch jede gewerbliche Unterstützungskasse hierselbst zu Grunde gegangen, die sich nicht unter das Ortsstatut stellte und so auf ihre Mitglieder sowohl wie auf die Arbeitgeber einen Zwang ausübte. — Im Weiterverlauf der Versammlung fand die von den hiesigen Orts-Gewerkvereinen angeregte Petition an den Bundesrath, in das Bundesgesetz über die gewerblichen Unterstützungskassen nur Normativbestimmungen aufzunehmen, von jeder staatlichen Genehmigung der Statuten abzusehen und die Ausdehnung der zur Zeit bestehenden Zwangsverpflichtung auf neue Orte oder Versicherungsbranchen zu verhindern, die gewohnte ungenirte Abfertigung. Die Arbeiter hätten nicht zu petioniren, sondern blos zu fordern, sagten die Sozialdemokraten; die Gewerkvereine, die Anhänger der Fortschrittspartei, wollten aus jener Petition nur politisches Kapital schlagen, die Sozialdemokraten würden aber auch auf dem Posten sein und nur einen solchen Mann wählen, der die Interessen der Arbeiter nach „allen Seiten" hin vertritt. Deshalb — folgt die unvermeidliche Resolution, welche zum so und so vielsten Male das Anathema über die Fortschrittspartei ausspricht. — Es ist wirklich recht bezeichnend, daß die Arbeiter selber über ihre Leiden unter sich gar nicht einig werden können.

— Unterrichtsgesetz. Ein Berliner Correspondent der „K. Ztg." läßt es im Widerspruche mit andern Nachrichten noch zweifelhaft sein, ob der Cultusminister nicht das Unterrichtsgesetz in der nächsten Session des Landtages einbringen werde.

— Von den zum 3. August, dem hundertjährigen Geburtstag König Friedrich Wilhelm III., zu erwartenden Avancements in der Armee kann die „Berl. Mtg. Ztg." bereits folgende melden: „Der Kronprinz wird vom Commanda des II. Armeecorps entbunden werden und zum Inspecteur einer Armeeabtheilung ernannt werden. Prinz-Albrecht (Sohn) soll eine Division bekommen. Der Chef des Militärcabinets General von Treskow soll als Divisionär in die Armee zurücktreten und Oberst von Albedyll an seiner Stelle Chef des Militärcabinets werden.

— In dem Befinden des Abgeordneten Twesten ist eine erfreuliche Besserung eingetreten, so daß man hofft, er werde zunächst eine kleinere Reise nach Thüringen unternehmen können, um von dem Erfolge derselben eine größere Reise für den Winter in ein südliches Klima abhängig zu machen. Selbstverständlich kann von einer Betheiligung Twestens an den nächsten parlamentarischen Arbeiten keine Rede sein.

— Die königl. Rheinisch-Westfälische Polytechnische Schule in Aachen soll mit dem Beginne des Monats October d. J. eröffnet werden. Die Anstalt ist eine technische Hochschule; sie wird jungen Männern, welche sich der Technik, insbesondere dem Maschinenbau, den chemischen Gewerben, dem Hüttenfach, dem Ingenieurwesen und dem Hochbau widmen wollen, eine umfassende theoretische und praktische Ausbildung gewähren. Ihr Besuch verleiht dieselben Berechtigungen wie derjenige der

---

Daisy's Gattenwahl.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung).

Der Doctor verließ das Zimmer, um seinen schmuzigen Anzug abzulegen, und als er zurückkehrte, fand er den ganzen Ausdruck von Vivian's Gesicht, sowie sein Wesen, völlig verändert. Dieser hatte sich hinter die Gardine zurückgezogen und beobachtete nun mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, mit einem seltsamen Ausdrucke von Befriedigung in den dunklen Augen, eine Gestalt in einem blauen Morgenkleide, welche sich im Garten umherbewegte. Daisy war in's Freie gekommen, um sich ein Bouquet für ihr Wohnzimmer zu pflücken, und suchte nun, ohne zu ahnen, daß Augen auf sie geheftet waren, überlegt und bedächtig möglichst reizende Farbenmischungen zusammenzustellen. In jeder Minute machte sie wenigstens einmal in der Beschäftigung des Blumenpflückens eine Pause, um das Kunstwerk, soweit es bisjetzt vollendet, auf's Neue einer sorgfältigen Besichtigung zu unterwerfen. Das Ganze war ein wahrhaft reizendes Bild zu nennen, in Vivian's Antlitz indessen spiegelte sich ein Ausdruck wieder, der noch mehr aussprach wie offene Bewunderung.

Der Doctor blickte ihn an, schritt dann quer durch's Zimmer und stand einige Augenblicke lang, dem jungen Mann den Rücken zuwendend, den Arm auf das Camingesimse gestützt und und in Gedanken vor sich hinblickend, unbeweglich da. Vivian schien von seiner Gegenwart kaum etwas zu wissen. Er fuhr noch eine kurze Zeit lang fort, Daisy wie bisher zu beobachten, wandte sich dann schnell vom Fenster ab und schritt auf die Thür zu.

„Wohin gehst Du?" fragte der Doctor, sich umwendend.

„In den Garten. Miß Barton ist dort."

„Willst Du vorher noch ein paar Minuten verweilen, ich habe mit Dir zu reden."

Vivian blickte fast ärgerlich.

„Kannst Du denn damit nicht bis zu einer anderen Zeit warten? Jetzt gerade möchte ich gerne schnell nach dem Garten!" entgegnete er.

„Ich würde es vorziehen, Dir das, was ich Dir mitzutheilen habe, jetzt gleich zu sagen," antwortete der Doctor mit sehr, sehr sanfter, doch ernster Stimme und etwas bleicher blickend wie gewöhnlich.

Vivian kam nur widerstrebend zurück und warf sich in den Lehnstuhl, demjenigen gegenüber, in welchem der Doctor Platz genommen hatte.

„So sei ein wenig schnell, wenn ich Dich bitten darf," murmelte er mißvergnügt. Miß Barton wird wahrscheinlich sogleich wieder in's Haus zurückkehren."

Der Doctor nahm seine vorige Stellung wieder an, lehnte sich an das Camingesimse und blickte auf den jetzt leeren Rost dersselben hinab. „Gerade ihretwegen ist es, daß ich mit Dir zu sprechen wünsche," sagte er.

„Ueber Miß Barton?" fragte Vivian plötzlich mit großer Lebhaftigkeit.

„Ja wohl. Ich hätte — ich fühle es jetzt nur zu klar — Dir diese Mittheilungen früher machen sollen. Sie ist schon seit ziemlich lange mit mir verlobt."

Vivian hatte bis zu diesem Augenblicke weit in seinen Stuhl zurückgelehnt dagesessen, jetzt richtete er sich wie vom Blitze getroffen kerzengerade empor und starrte den Doctor mit glühenden Wangen an.

„Mit Dir!" sagte er dann mit leiser Stimme. „Dieses reizende Mädchen soll Dich — Dich heirathen?"

Es lag in dem Tone, in welchem dies gesagt wurde, fast etwas Beleidigendes, doch der Doctor verhielt sich schweigend und nickte nur leicht mit dem Kopfe.

„Und warum," fuhr Vivian, in Hitze gerathend, fort, „hast Du mir das nicht früher gesagt? Ich bin doch bereits vierzehn Tage hier und Du mußt doch bemerkt haben, daß wir viel bei einander gewesen sind. Es lag Dir ob, mich vom Stande der Dinge zu unterrichten, und daß Du es nicht thatest, war sehr, war ganz außerordentlich unrecht von Dir."

Vivian erhob sich und schritt aufgeregt im Zimmer auf und nieder. Daisy war noch immer im Garten, aber er blickte nicht mehr zu ihr hinüber.

„Du mußt es mir verzeihen, Carleton," sagte er endlich, „wenn ich Dir gerade in's Gesicht sage, daß Du Dich nicht hübsch gegen mich benommen hast. Außerdem war es auch, insofern Du in der That Daisy — Miß Barton — zu heirathen beabsichtigtest, nicht eben weise von Dir, sie vor mir so sehr viel sehen zu lassen."

Es lag in dieser kühlen Selbstüberhebung Vivian's immerhin etwas, das den Doctor verdroß, wie wenig Werth er auch sonst auf die hohe Schätzung legte, welche Andere seinen Fähigkeiten und Leistungen zollten.

„Ich beschloß, ihr mein volles, äußerstes Vertrauen zu beweisen," sagte er stolz.

„Und mich erachtetest Du in keiner Weise gefährlich," spöttelte Vivian.

Dieser Einwurf war verdient und der Doctor hatte daher keine Antwort darauf.

„Um übrigens die Wahrheit zu sagen," fuhr Vivian fort, „so denke ich bei der ganzen Sache weniger an mich selbst wie an sie. Armes, kleines, reizendes Wesen!"

Der Doctor blickte ihn fest an. „Willst Du damit sagen," fragte er in scharfem Tone, „daß sie, Deiner Meinung nach, mit mir nicht glücklich werden kann?"

Vivian schwieg. Es lag gefährlicher Boden vor ihm und er wußte es.

„Gieb mir Antwort," sagte der Doctor entschieden. „Ich weiß, Du glaubst das. Sage mir weshalb."

„Weil ich," antwortete Vivian langsam, — „weil ich während dieser vierzehn Tage, während welcher ich so sehr viel in ihrer Nähe war — Du wirst nicht vergessen, daß Du selbst die Veranlassung dazu warst —"

„Ganz recht, nur weiter."

„Ich mich überzeugt habe, daß sie Gedanken, Phantasien besitzt, die Du nie im Stande sein würdest zu verstehen, — daß sie ein inneres Leben lebt, welches mit dem Deinigen nicht das Allergeringste gemein hat!"

„Und Du glaubst sie durchaus zu verstehen?" fragte der Doctor ruhig.

Vivian blickte ihn an und beging einen großen Irrthum. Er hielt die Selbstbeherrschung, die der Doctor zur Schau trug, für Gleichgültigkeit.

„Ich glaube es, ja," entgegnete er keck. Und sie versteht mich, wie bisher nur Wenige dazu im Stande gewesen sind."

(Fortsetzung folgt.)

Heß, lass' dich köpfen!

Eine Erinnerung aus meiner Jugendzeit.

Der alte Großherzog von Hessen, Ludwig I., der auf der hohen Säule in Darmstadt steht und gebückten Haup-

k. Gewerbe-Akademie und der k. Bauakademie in Berlin, sowie der k. Politechnischen Schule in Hannover. Der Kursus ist für Chemiker ein dreijähriger, für Maschinenbauer ein drei- oder vierjähriger, für Architekten und Ingenieure ein vierjähriger. Bau-Techniker, die sich für den Staatsdienst vorbereiten, können die zur Ablegung der Bauführer-Prüfung erforderliche dreijährige Studienzeit ganz oder theilweise auf der Anstalt zurücklegen. Die ersten drei Jahreskurse sind für die theoretische Vorbildung bestimmt; den Bauführern ist demnächst in dem vierten Jahreskurse Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Baumeister-Prüfung geboten, und ist die Einsetzung einer diesbezüglichen Prüfungs-Kommission in Aachen vorbehalten. Der Unterricht in der Anstalt beginnt zu Anfang October und schließt zu Ende Juli jeden Jahres; für die Aufnahme in die Anstalt haben die Studirenden eine Gebühr von 1 Thlr. für jeden Vortrag ein Honorar von 20 Sgr., für jede Uebung von 15 Sgr., für die Theilnahme an den Uebungen im Laboratorium 15 Thlr., an den physikalischen Uebungen 5 Thlr. jährlich zu entrichten. Nicht immatrikulirte Zuhörer zahlen für den Vortrag 1 Thlr. für die Uebung 20 Sgr. Honorar.

— Den zum Wollmarkt Berlin besuchenden Landwirthen werden mannigfache Sehenswürdigkeiten geboten werden. Nicht allein daß die große Ausstellung von Pferden, Wagen, Reitutensilien pp. mit einer großen Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe verbunden worden ist, und daß dieser letztere Theil der Ausstellung eine große Mannigfaltigkeit entfalten wird, da bis jetzt schon über 200 Maschinen pp. von den verschiedensten hiesigen wie auswärtigen Fabriken angemeldet sind, sondern auch die hiesige Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen pp. von H. F. Eckert wird auf ihrem in der Frankfurter Straße Nr. 1 belegenen Grundstück eine große Ausstellung von Maschinen, Geräthen pp. veranstalten; von denen die meisten der ersteren per Dampfmaschine oder Lokomobile in Thätigkeit gesetzt werden sollen, wir nennen von diesen Maschinen und a. die Breitdreschmaschinen mit Strohschüttler und Reinigungsmaschine, ferner Mahl- und Schrootmühlen neuester Construction, Häckjel, und Rübenschneidemaschinen pp. Ebenso wird die Fabrik während des Wollmarktes auf ihrem Versuchsfelde „Eccardsberg“ vor dem Frankfurter Thore ein Probepflügen sowie praktische Prüfung von Ackergeräthen vornehmen, bei welchem ein sehr reiches Sortiment von Pflügen für alle Zwecke und Bodenarten, ein Schälpflug mit sechs Schälschaaren, Saatdecken, ein neu construirtes Ackergeräth, welches auf den neuesten Ausstellungen den allgemeinsten Beifall fand, die Meißelpflüge mit Stahlspitze, ferner der neue Eckertsche Tiefcultur-Pflug, welcher beim Preispflügen in Waren in Mecklenburg in der Concurrenz mit zahlreichen englischen Pflügen den ersten Preis erhielt pp. Endlich wird Hr. Rittergutsbesitzer Röder in Lichtenberg auf seiner Feldmark seinen von England bezogenen Dampf-Culturpflug in Thätigkeit setzen und wird dadurch den zum Wollmarkt anwesenden Fachgenossen Gelegenheit geben, auf bequeme Weise ohne Opfer und Zeitaufwand diesen interessanten Versuchen beizuwohnen.

— Unter den Wahlprogrammen, welche jetzt wie Pilze aus der Erde schießen, scheint das von der welfischen Volkszeitung aufgestellte die Rolle des schelmischen Jokus übernehmen zu wollen. Nach Ansicht des Hrn. Ehrenrreich Eichholz ist für die bevorstehenden Wahlen nur eine Frage maßgebend: soll der Nordbund bestehen bleiben oder soll er zertrümmert werden? und in Folge dessen scheidet er das gesammte Parteien-Material in zwei große Gruppen: Nordbundsparteien und in nordbundsfeindliche oder alte Parteien. Als Nordbundspartei im engeren Sinne klassifizirt die Hannoversche Volkszeitung die Nationalliberalen, die Freikonservativen und die Sozialimperialisten der Herren v. Schweitzer, Wagener und Braß (eine herrliche Gruppirung!) im weitern Sinne die preußischen Konservativen und die preußische Fortschrittspartei. Alle diese Leute jagen entweder Utopien oder kleinlichen persönlichen Interessen nach, sagt Hr. Eichholz. Als nordbundfeindliche oder alte Parteien werden aufgezählt die konservativen Partikularisten in Hannover und Sachsen, die deutsche Demokratie und die Sozialdemokraten von der Sorte Bebel-Liebknecht-Mende; die Wurzel ihrer Gegnerschaft gegen den Nordbund sind die deutsche, die Autonomie- und die Militärfrage, ihr Ziel die Herstellung eines Deutschösterreich in sich fassenden Großdeutschlands behufs Aufrecherhaltung der Einzelstaaten, da ein Kleindeutschland mit preußischer Hegemonie die Vorstufe des preußischen Einheitsstaates ist. — Nach dieser Parteigruppirung hat es mit der Zertrümmerung des Nordbundes gute Wege; das Auftreten der numerisch ohnehin schon sehr schwachen „alten“ Parteien im Reichstage war durchaus nicht geeignet ihnen Succurs zuzuführen.

— Postwesen. Da die Betriebsorganisation der Postverwaltung in den süddeutschen Staaten in vielfacher Beziehung von denjenigen der norddeutschen Postverwaltung abweicht, so hat sich der Geh. Postrath Dunckel heute nach dem Süden begeben, um sich durch persönliche Anschauung eingehend zu informiren.

— Journalistentag. Am 3. und 4. Juli wird der 5. deutsche Journalistentag in Frankfurt a. M. abgehalten werden. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: die Frage des Autorenschutzes; Alterversorgung für Journalisten, Cautionen, Inseraten- und Stempelsteuer, Preßgesetzgebung und Preßmaßregelung; Aenderungen in den Sitzungen des Journalistentages.

— Kirchliches. In den acht älteren Provinzen des preußischen Staates wurden im Laufe des Jahres 1869 zusammen 29 Evangelische Kirchen neu gebaut und 11 restaurirt. Von den Neubauten kommen auf die Provinz Preußen 3, Brandenburg 4, Pommern 5, Posen 2, Schlesien 2, Sachsen 4, Westfalen 2 und Rheinprovinz 7. Von den Restaurirungen 4 auf die Provinz Brandenburg, 7 auf die Provinz Pommern.

Für die bevorstehenden Wahlen ist eine besondere Einrichtung getroffen worden, um das Resultat derselben so schleunig, als möglich, in Berlin zu haben. Den Wahlcommissarien sollen besondere Schemata vor der Wahl mit dem Auftrage mitgetheilt werden, nach diesen rubricirten Angaben die betreffenden Resultate zu telegraphiren. Zunächst wird die telegraphische Meldung an einen provincialen Centralpunkt und von hier weiter nach Berlin telegraphisch gemeldet.

Ausland.

Oesterreich. Die bevorstehenden Wahlen im diesseitigen Oesterreich werden überraschende Dinge zu Tage bringen. Auf eine dieser Offenbarungen bereitet z. B. das Wiener „Fremdenblatt“ vor, indem es schreibt: Die klerikale Partei hat seit den letzten allgemeinen Landtagswahlen unverkennbare Fortschritte gemacht. Sie hat die Zeit benützt, die der Liberalismus unbenutzt verstreichen ließ. Die Klerikalen haben die empfindliche Einbuße an Macht und Einfluß, welche sie durch die theilweise Aufhebung des Concordates erlitten, fast vollständig ersetzt. Mit staunenswerther Geschicklichkeit haben sie sich auf dem constitutionellen Boden zurechtgefunden und sich den Gebrauch der Waffen angeeignet, welche der Rechtsstaat der politischen Agitation zu Gebote stellt. Die Klerikalen haben sich als „katholische Partei“ organisirt, gesammelt und gekräftigt, durch die erlaubte und unerlaubte Presse, in Vereinen und auf der Kanzel Anhänger geworben und eine respectable Streitmacht gebildet. Die katholischen Vereine haben sich auch in den Städten festgesetzt; ihr Hauptaugenmerk aber hatte die klerikale Agitation immer auf das „Land“ gerichtet, wo die Bevölkerung den Priestern den Leitern der „katholischen“ Bewegung, mit größerem Vertrauen entgegenkommt. Die liberale Partei hat in ihrer felsenfesten Zuversicht auf die Macht ihrer Ideen die Hände in den Schooß gelegt, während die ultramontane Partei mit Aufmerksamkeit die verwundbarsten Stellen der liberalen Politik ausfindig machte, mit unermüdlichem Fleiße das Terrain, das man ihr überließ, in Besitz nahm und durch eine rastlose Agitation immer weitere Volkskreise für sich gewann. So ist es gekommen, daß die klerikale Partei, die bei den letzten allgemeinen Wahlen in den deutschen Provinzen außerhalb Tirols kaum einige schüchterne Versuche unternahm, mit ihren Candidaten hervorzutreten, heute mit imposanter Macht in die Wahlbewegung eingreift. Die Klerikalen werden sich nicht allein überall dort behaupten, wo sie bereits festen Fuß gefaßt haben, sie sind sogar zu einer solchen Stärke herangewachsen, daß sie es wagen dürfen, den Liberalen die Spitze zu bieten, und daß sie hoffen können selbst in Wahlbezirken, die bisher den liberalen Grundsätzen treu blieben, mit ihren Candidaten durchzudringen.

Der czechische Klerus bereitete für den Fall der Publikation des Unfehlbarkeitsdogmas eine engerische Gegendemonstration vor, die zunächst dem Zweifel in die Berechtigung des Concils zur Erklärung des Dogmas Ausdruck geben soll.

Frankreich. Das in Paris circulirende Gerücht, daß die kaiserliche Regierung die Kammer aufzulösen beabsichtige ist zwar unbegründet, dagegen ist es Thatsache, daß die Regierung sich endlich entschlossen hat, an die Ausarbeitung eines neuen Wahlgesetzes heranzugehen, mit dessen erstem Entwurf der Minister des Innern selbst betraut worden ist. Man wird wohl nicht fehl gehen in der Annahme, daß der Wunsch, eine Annäherung zu der neuen Fraction Ernest Picard zu ermöglichen, auf die

---

tes auf das Gewimmel der Haupt- und Residenzstadt herabsieht, ließ sehr viele köpfen, und besonders gern in meiner Vaterstadt Gießen, zu deren Gerichtsbezirk das sogenannte Hinterland gehörte, welches jetzt an Preußen abgetreten worden ist, früher aber nebst dem Vogelsberge einen Hauptschlupfwinkel für allerlei in den Zwanziger-Jahren umherstreifendes Gesindel bot, dessen Verwilderung aus den Kriegszeiten hergeleitet wurde. Noch ganz dunkel erinnere ich mich einer ganzen Familie, eines alten Schäfers mit zwei Söhnen und zwei Neffen, die an Einem Tage „abgethan“ wurden. Sie hatten in einer wilden Schlucht in der Subach zwischen Gießen und Gladenbach den Postkarren überfallen, der vierteljährlich die Steuer-Erträgnisse aus dem Hinterlande nach Gießen brachte, den Postillon und den Gensd'armen, der den Karren begleitete, geknebelt und das Geld größtentheils in der Nähe vergraben, so daß es später wiedergefunden wurde. Blut war bei dem Angriffe nicht geflossen — die Familie aber wurde geköpft, und zwar mit ausnehmender Geschicklichkeit von dem Scharfrichter Hoffman aus Frankfurt, der weit und breit in der Gegend berühmt war. Hoffmann hatte Medicin studirt, duzte sich mit meinem Vater, den er jedesmal besuchte, wenn er „Geschäfte halber“ nach Gießen kam, und war überhaupt ein feiner, wohwollender und heiterer Mann, der gerne Geschichten von dem alten Chirurgen Langenbeck in Göttingen erzählte. In den Ferien hatte der alte Langenbeck ihm und einigen Collegen Privatstunden gegeben, und Hoffmann behauptete, der „Alte“ hätte an einer kunstgerecht „abgeputzten“ Leiche mehr Freude gehabt, als an der gelungensten Operation.

Die einzige moralische Wirkung, die ich von diesen öfter wiederholten Schauspielen beobachtete, zu denen alle Welt hinauszog auf den „Trieb“, war die, daß die Bevölkerung mehrere Tage lang kein Fleisch essen konnte! Deshalb waren auch die Metzger die eifrigsten Gegner der Hinrichtungen, und Hoffmann cultivirte die Bekanntschaft mit meinem Vater wohl mit aus dem Grunde, weil dieser bei den Fleischern, die ihn sämmtlich „Herr Vetter“ nannten, in hohem Ansehen stand. Im Uebrigen discutirte man nach dem Schauspiele nur zwei Dinge: die Haltung des Hingerichteten und die Geschicklichkeit des Scharfrichters. Von weiteren moralischen Wirkungen habe ich niemals eine Spur gesehen. Die Abschreckungstheorie schien mir schon in meinem Knabenalter sehr unbegründet.

Hoffmann behauptete immer, es sei möglich, im Augenblicke der Hinrichtung den Verurtheilten zu retten und ihm eine andere Persönlichkeit zu substituiren. „Niemand“, sagte er, „von den Tausenden, die um das Schaffot stehen, sieht den Schlag fallen. Im Augenblicke, wo das Schwert in der Luft blitzt, wendet sich Jeder unwillkürlich ab oder schließt wenigstens die Augen, und wenn man diesen Moment benützte, so könnte man durch eine Versenkung den Verurtheilten verschwinden lassen, ohne ihm wehe gethan zu haben.“ Ich fand dies später in auffallender Weise bestätigt. Eine in Bern mit dem Schwerte hingerichtete Weibsperson wurde zu physiologischen Versuchen sogleich auf die Anatomie geliefert. Wir fanden an der Leiche zwei Hiebe — der erste war zu tief gegangen, das Schwert hatte das Brustbein getroffen — der zweite Streich erst hatte den Kopf wirklich vom Halse getrennt. Niemand von den Tausenden von Zuschauern hatte bemerkt, daß der Scharfrichter zweimal geschlagen hatte!

Doch zu meiner Geschichte. Ein Mörder, Namens Heß, sollte „abgethan“ werden. Nun lebte damals in Gießen ein beliebter Geistlicher, der Kirchenrath Engel. Klein, dick, rund und gesund, wälzte er seine Existenz durch die Wogen der Popularität, die er durch eine hohe Tenorstimme, kräftige Schläge auf der Kanzel und einen gewissen pausbäckigen Humor gewonnen hatte. Er sprach den Gießener Dialekt mit seltener Vollkommenheit, hatte für Jeden ein freundliches Wort oder Witz, trank bei Hochzeiten und Kindtaufen nur so viel, daß ihn der Küster noch mit Anstand nach Hause bringen konnte, hielt viel auf Luthers Tischreden, die er bei diesen Gelegenheiten gerne in ihren saftigsten Stellen zu citiren pflegte, und war ein abgesagter Feind von aller Muckerei und Pietisterei. Als ihm einst ein frommer Candidat der Theologie eine Probepredigt gebracht hatte, in welcher unendlich viel vom Teufel die Rede war, der als ein brüllender Löwe umhergehe und suche, wen er verschlinge, gab er ihm das Manuscript mit den Worten zurück: „Sie ist ganz gut, aber (mit dem Finger auf das Wort Teufel deutend) das Kerlchen wollen wir lieber weglassen! Wir können ohne den Racker fertig werden.“

Engel bereitete gewöhnlich die Verurtheilten zum Tode vor. Diesmal aber, bei Heß, hatte er das Geschäft einem Anderen überlassen müssen und konnte nur den Zug zur Richtstätte begleiten. Heß benahm sich sehr ungeberdig. Er rauchte während des ganzen Weges, wollte oben angelangt, die Pfeife nicht weglassen, sich die Hände nicht binden lassen, kurz, machte, wie der Kirchenrath später erzählte, einen Teufels-Skandal, schimpfte den Pfarrer, der ihm zuredete, einen Esel über den anderen, überschrie den Trommelwirbel, ballte die Fäuste gegen den Henkersknecht, stieß den Stuhl mit dem Fuße um, daß er fast von dem Schaffot kollerte, so daß das Volk schon zu murren anfing und gegen das Gericht, die Spitzen der Behörden und den Scharfrichter böse Worte fielen. Da, im Augenblicke der höchsten Gefahr, zog der Kirchenrath mit kräftigem Rucke seinen Collegen am Talar zurück und trat vor den wüthenden Verbrecher. „Heß“, sagte er, die Fäuste ballend (dies war seine Lieblingsbewegung, besonders wenn er begütigen wollte,) „Heß, was machst du für Sachen? Sei vernünftig! Geh', Heß, lass' dich köpfen! Thu' mir den Gefallen! Lange dauert es nicht! Es ist gleich fertig! Du kannst doch nicht verlangen, daß der Hoffmann deinetwegen umsonst von Frankfurt hierher gekommen sein soll! Die Sache muß doch ein Ende haben! Thu' mir die Schande nicht an, Heß! Lass' dich köpfen! Komm, Heßchen, komm, lass' dich köpfen!“

Heß wurde sanft wie ein Lamm, ließ sich von Engel, der ihn beständig mit den Worten „Lass' dich köpfen!“ auf die Schulter tätschelte, zum Stuhle führen, leistete keinen Widerstand beim Binden und ließ sich köpfen.

Ich weiß nicht, ob die Kinder jetzt noch in Gießen „Köpfchens“ spielen, aber damals geschah es — die ganze Geschichte wurde dramatisch aufgeführt, und je mehr Heß wüthete und je eindringender Engel sein „Lass' dich köpfen“ wiederholte, desto größer war das Vergnügen.

Die Geschichte fiel mir ein, als ich die Verhandlungen des norddeutschen Reichstages las. Heß-Lasker will sich nicht köpfen lassen. Lass' dich köpfen, Laskerchen ruft der nationalliberale Engel. Sei vernünftig! Soll der Bismarck deinetwegen umsonst von Varzin daher gekommen sein? Die Sache muß doch ein Ende haben! Thu' mir den Gefallen, Laskerchen, lass' dich köpfen!

Genf, Ende Mai 1870. Karl Vogt.

(N. Fr. Pr.)

späte Inangriffnahme jenes von den liberalen Kreisen dringend verlangten Gesetzes von Einfluß gewesen sei.

Türkei. Die Zahl der beim Brande Verunglückten ist noch immer nicht festgestellt. Der Sultan, die Behörden und die türkische Bevölkerung lassen sich die Versorgung der Beschädigten mit Lebensmitteln und Hausgeräthschaften sehr angelegen sein, auch wird von Seiten der türkischen Bevölkerung vielfach den durch den Brand obdachlos Gewordenen Unterkunft in ihren Hänsern angeboten. Die von Türken eröffneten Subscriptionen ergeben bereits bedeutende Summen.

Provinzielles.

Pelplin, 10. Juni. Herr Bischof v. d. Marwitz hat angeordnet, daß in der hiesigen Kathedralkirche vom 25. Juni bis 3. Juli eine Jesuitenmission stattfinden soll. Es sind einige Jesuiten aus Schrimm berufen, welche gleich nach Johanni ihre Thätigkeit beginnen werden. Wer Ablaß erlangen will, muß außer dem Enpfange des Bußsacraments noch mindestens 5 Predigten anhören.

Rosenberg, 11. Juni. (D. Z.) [Feuer.] In der vergangenen Nacht bald nach 11 Uhr brach in einem der unweit der Synagoge belegenen Häuser Feuer aus, welches nicht nur das im Neubau begriffene Gebäude des Zimmergesellen Damerau, sondern auch das dicht daranstoßende Wohnhaus des Ackerbürgers Gedies zerstörte. Bei der herrschenden Windstille breitete sich das Feuer glücklicherweise nicht weiter aus. Aus den nächstgelegenen Gütern Finckenstein, Bellschwitz und Faulen waren Mannschaften mit den Löschapparaten herbeigeeilt und wirkten thätig beim Löschen mit. Nur mangelte es zeitweise an Wasser, welches aus dem Stadtsee herbei geschafft werden mußte. — Wie schade, daß die Pfütze bei Schwalgendorf — welche als Heilquelle bereits öffentlich zur Versendung ihres Inhalts ausgebeutet wird, über 2 Meilen von hier am Geserich belegen ist. Eine Spritze von diesem Heilwassers, welches als ein Universal-Heilmittel gegen jeden innerlichen und äußerlichen Schaden angepriesen wird, hätte zweifesohne auch hier seine Dienste nicht versagt.

Verschiedenes.

— Heringsfischerei. Das kalte Frühjahr ist nach zuverlässigen Berichten aus Norwegen auch die Ursache, daß die diesjährige „Frühjahrs-Heringsfischerei" von einem vollständigen Mißerfolge begleitet gewesen ist. Nach angestellten Beobachtungen halten sich die Heringe am liebsten in gewissen wärmeren Strichen der Nordsee auf, wo sie sonst regelmäßig angetroffen und gefischt werden. In diesem Jahre aber waren diese Stellen ausnahmsweise kalt und es wurden in denselben nur sehr geringe Mengen von Heringen gefunden.

Trier, am 7. von $8\frac{3}{4}$ bis 12 Uhr fand zu Echternach die sogenannte Springprocession statt. An derselben betheiligten sich, wie wir an Ort und Stelle der officiellen Zählung entnahmen, im Ganzen 10,823 Personen. Darunter sind 7850, welche die eigentliche Procession der Springenden bildeten; bei ihnen waren 8 Fahnenträger, 109 Musikanten, 104 Zugführer (die Echternacher Pompiers), 32 Turner (Musikanten), 17 Gensd'armen und Polizeidiener. Die Procession der Betenden und Singenden zählte 38 Geistliche, 900 Sänger, 1763 Beter.

Locales.

— **Zu den Wahlen.** Die politische Gleichgiltigkeit schwindet mit dem Herannahen der Wahlen für den Reichstag und den preußischen Landtag, hier, wie allerorts. Es hat zwar hierorts noch keine allgemeine Wählerversammlung stattgefunden, aber in kleineren privaten Kreisen in der Stadt, wie im Kreise ist die Frage: „Wen wählen wir?" schon erörtert worden. Eine lebhafte Agitation in dieser Beziehung unter der deutschen Bevölkerung des Wahlkreises Thorn-Culm tritt indeß noch nicht zu Tage. Es ist dies erklärlich, wenn man den politischen Character besagter Bevölkerung in Betracht zieht, wie er sich bei den früheren Wahlen manifestirt hat. Dieselbe ist in überwiegender Mehrzahl dem liberalen Princip zugethan. Die einzelnen Fraktionen dieser Richtung haben sich stets in Bezug auf die Personalfrage leicht verständigt, wozu auch, weniger die politische Meinungsverschiedenheit mit der polnischen Bevölkerung des Wahlkreises — denn auch diese ist liberal — als vielmehr der Umstand mitwirkte, daß die letztere Zielpunkte bei ihrer politischen Bethätigung im Auge hat, welche die deutschen Liberalen von ihrem deutsch-preußischen Standpunkte nicht unbedingt gutheißen und unterstützen konnten und könnten. Die Verständigung der Deutschen im Kreise Thorn-Culm ist eine Nothwendigkeit, gegen die sich büreaukratische, wie konservative Agitationen stets, so i. J. 1866, fruchtlos erwiesen haben.

In Anbetracht dieses Moments ist auch in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen die Besorgniß eine fast unbegründete, daß nämlich der Wahlkreis Thorn-Culm künftig im Reichstage, wie im Landtage durch andere Männer als, wie es der politische und nationale Charakter der Majorität seiner Bevölkerung erheischt, durch deutsche Liberale repräsentirt werden könnte.

Wenn nun auch im Ganzen die Verhältnisse im Wahlkreise Thorn-Culm für die liberale Partei nicht ungünstig sind und die von der konservativen Partei zur Zeit erlassene Parole. „Wählt nur keinen liberalen Abgeordneten!" bei uns unbeachtet verschallen wird, so dürften doch Wählerversammlungen in nächster Zeit zu gegenseitiger Verständigung opportun sein.

Veranlassung hiezu giebt unserer Ansicht nach vor Allem die vom Abg. v. Niendorf angeregte landwirthschaftliche Interessenvertretung, welcher Gedanke von der konservativen Partei mit großer Schlauheit gegen die liberale Partei ausgebeutet wird und nicht unbeachtet seitens der Grundbesitzer auch in unserer Gegend geblieben ist.

Hören wir nur, welche Vorwürfe nach der „Bresl. Ztg." von konservativer Seite dem Liberalismus gemacht werden: 1. er verschulde die Einführung der Grund- und Gebäude-Steuer, 2. er habe die Abschaffung der Eisenzölle hintertrieben, indem er kein Aequivalent dafür habe gewähren wollen; 3. er habe bei Berathung der Kreisordnung kostspieligen bureaukratischen Einrichtungen das Wort geredet; 4. er habe die Börsensteuer abgelehnt; 5. er habe das Porto ermäßigt aus purer Bosheit gegen den Grundbesitz, weil er wisse, daß es mit dem Briefschreiben der Herren Feudalen nicht sonderlich stark bestellt sei; 6. er habe die Wuchergesetze abgeschafft. Der drei letzten Sünden bekennen wir uns schuldig und wollen uns gar nicht die Mühe geben, mildernde Umstände zu plaidiren. Was das Verhältniß der liberalen Partei der Kreisordnung gegenüber anbetrifft, so ist der erhobene Vorwurf so abgeschmackt, daß wir kein Wort dagegen verlieren wollen. Er kann nur bei solchen Leuten Eingang finden, die überhaupt niemals eine Zeitung lesen und daher auch diesen Artikel nicht zu Gesicht bekommen würden.

Die beiden ersten Vorwürfe wollen wir uns ein wenig genauer ansehn. Es heißt in dem Aufsatz: „die Regierungen machten Vorschläge zur Herabsetzung der Eisenzölle. Was that aber die überwiegend liberale Majorität des Zollparlaments? Sie machte eine solche Herabsetzung dadurch unmöglich, daß sie ein Aequivalent dafür nicht gewähren wollte, so sind uns die Eisenzölle verblieben und werden uns wahrscheinlich verbleiben, bis wir eine andere Majorität im Zollparlamente geschaffen." Berichtigend müssen wir hiergegen Folgendes bemerken: a. die Regierungen haben Vorschläge auf Herabsetzung der Eisenzölle nicht gemacht, b. die Herabsetzung der Eisenzölle ist erfolgt, soweit die Regierung dieselbe concediren wollte, der gänzlichen Aufhebung hat sich die Regierung mit Entschiedenheit wiedersetzt, c. das Aequivalent, welches die Regierung verlangte, nämlich die Erhöhung des Kaffeezolls, ist von der liberalen Partei mit großer Majorität bewilligt worden. Wir sehen keine Möglichkeit einen wahren und einfachen Sachverhalt tiefer u. gründlicher zu entstellen, als hier geschehen ist. Anscheinend etwas besser begründet ist der Vorwurf, daß die liberale Partei die Einführung der Grund- und Gebäudesteuer verschuldet. Jedenfalls wird dieser Vorwurf vielfach geglaubt und wir sehen uns veranlaßt, das Sachverhältniß einmal klar darzustellen. Die Grundsteuergesetzgebung des Jahres 1861 ist das Werk der altliberalen Minister Auerswald und Patow, das Werk des rheinischen Liberalismus, welcher in dem thatsächlichen Irrthum befangen war, daß die westlichen Provinzen überbürdet seien, und endlich das Werk der Doctrinäre vom Schlage des Herrn Gneist. Entschieden protestirt gegen jene Gesetzgebung hat die altpreußische Demokratie und die volkswirthschaftliche Partei, beide verlangten nur eine Aufhebung der Privilegien. Die Waffen also, mit denen der Liberalismus bekämpft wird, sind wieder einmal gründlich stumpf.

— **Gewerbliches.** Die Minister für Handel und für Finanzen haben in einem Spezialfalle beschieden, daß der Hausirhandel der Schlächter mit selbstgeschlachtetem frischen Fleische in der zweimeiligen Umgegend des Wohnortes in Gemäßheit des § 58 der Gewerbeordnung überhaupt nicht stenerpflichtig und an das Erforderniß eines mit dem Legitimationsscheine verbundenen Gewerbescheines nicht gebunden ist. Ebenso bedarf es keines Legitimationsscheines zum Gewerbebetriebe im Umherziehen mit rohen Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft, des Obst- und Gartenbaues, doch ist dabei zu beachten, daß wirklich nur unmittelbar gewonnene Produkte solcher Wirthschaften und nicht bereits zubereitete oder verarbeitete im Hausirhandel vertrieben werden. Innerhalb des Grenzzollbezirks darf der Hausirhandel aber nur dann betrieben werden, wenn die Erlaubniß dazu ausdrücklich in dem Legitimationsscheine resp. dem Gewerbescheine ausgespeochen ist.

— **Literarisches.** „Zu Hause". Geschichten und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung. (Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger.) Die drei neuesten Hefte (8, 9, 10) dieses populären und so überaus wohlfeilen Familienjournals übertreffen ihre Vorläufer womöglich noch an Reichhaltigkeit des Stoffes und Schönheit der Illustrationen. Unter den Romanen, Novellen und Skizzen heben wir hervor: „Jens von Tinnum", eine friesische Geschichte von Ernst Willkomm, — „Jeremias Sauerbier und die Wunder einer zoologischen Bierstube" Eine höchst wahrhaftige berliner Jagdgeschichte von Arnold Wellmer, — „Ein Gerichtsherr", Erinnerungen eines Kriminalisten von Carl Chop, — „Verräthersold", von Herrmann Hirschfeld, — „Mesalliance", Humoreske von Hildebrandt, — „Englische Kriminalfälle", Erinnerungen eines Advokaten, — „Bilder aus dem Irrenleben", von J. Heinz, — „Auf einer Gemsjagd", von H. Szadrowsky, — „Das Briefgeheimniß der schwarzen Kammern", von Früchte, — „Etwas über Katzen", von Meta Wellmer, — „Schweizer Lebensbilder", von Aug. Feierabend, — Biographieen, Reiseskizzen, reizend illustrirte Gedichte, Anekdoten, Schach, Bilderräthsel u. s. w. Nicht weniger als 33 anmuthige Bilder erhöhen das Interesse für den Lesestoff, und obgleich das Format mit Beginn dieses Jahrganges wesentlich vergrößert ist, blieb doch der alte wohlfeile Preis von 3 Sgr. pro Heft. Der Jahres Abonnent erhält überdies gratis den großen Prachtstahlstich „Faust und Gretchen".

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Wollwäsche.** Nachdem der Gutsbesitzer P. Possart in Berlin sein Verfahren, das im Schmutz geschorene Schafvließ mit vollständiger Erhaltung der Struktur des Stapels und der Textur marktmäßig schön und mit verhältnißmäßig geringen Kosten zu waschen, im Großen mit Erfolg eingeführt hat, beabsichtigt derselbe Instructionscurse in landwirthschaftlichen Vereinen und Versammlungen zu geben und wird auch während des Wollmarktes einen solchen Cursus hier veranstalten. Dieses Verfahren hat ebensowohl seinen Werth bei der großen Wollschur, da bei hinreichendem Apparat und Bedienung täglich 300 bis 350 Vließe gewaschen werden können, wie bei allen Schäfereien, welche sich mit Mastung befassen und bisher genöthigt waren, Schmutzwollen, die während der Winterzeit abgenommen wurden unter dem Preise zu verkaufen. Der Preis des Apparates beträgt, je nach dem Quantum, was täglich geschafft werden soll 40 bis 100 Thlr. Ferner ist es durch den Chemiker Dreese gelungen, die aus der Possart'schen Waschung hervorgehenden unentfetteten Vließe mit geringen Kosten unverletzt fabrikmäßig zu entfetten, so daß der Landwirth es nunmehr in der Hand hat, seine Wollen nach Belieben unentfettet oder fabrikmäßig entfettet zu Markt zu liefern.

Ueber die Ursache des allgemein herrschenden Hustens herrschen Meinungsverschiedenheiten; wir sagen, es sind dieselben, welche Epidemien hervorrufen. Gegen Husten, Hals- und Brustleiden finden wir die sichersten Heilmittel in den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten der Fabrik und Malzextract-Dampfbrauerei in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1, die bekanntlich in allen Ländern der Erde als vorzügliches Heilnahrungsmittel anerkannt worden und die einzigen Malzerzeugnisse sind, welche Preismedaillen und Hoflieferanten-Prädikate errungen haben. — Se. Heiligkeit der Papst nahm am 8. September 1869 durch den Herrn Präfektor G. Spugno in Rom von dem ihm zur Stärkung seiner Gesundheit dienlichen Hoff'schen Malzextrart. — Auch von Sr. Hoheit dem Fürsten Carl I. von Rumänien wurde jüngst dem Königl. Kommissionsrath Joh. Hoff, mit Rücksicht auf den ausgezeichneten Ruf seiner Malzfabrikate der Titel als Hoflieferant verliehen.

Noch müssen wir das Publikum vor den vielen Nachahmungen warnen; man achte stets auf den Namenszug „Johann Hoff", mit dem sämmtliche Etiquetts der echten Hoff'schen Fabrikate versehen sind. D. R.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 13. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$76\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	76
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$96\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$84\frac{1}{4}$
Italiener	$59\frac{1}{4}$
Weizen:	
Juni	$70\frac{3}{4}$
Roggen:	Schluß fest
loco	50
Juni-Juli	$51\frac{5}{8}$
Juli-August	$52\frac{1}{2}$
Herbst	54
Rüböl:	
loco	15
Herbst	$13\frac{11}{24}$
Spiritus	still.
Juni	$16\frac{7}{24}$
Juli-August	$16\frac{11}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch.

Mittags 12 Uhr 14° Wärme.

Bei kleiner Zufuhr Preise fest.

Weizen, höher 123 — 24 Pfd. 64—65 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 67—68 Thlr., 129/30 Pfd. 69—70 Thlr. pro 2125 Pfd.

Roggen, fest, 43 bis $44\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.

Hafer, 24—26 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 42/44 Thlr., Kochwaare 44—45 Thlr.

Rübkuchen: beste Qualität gefragt $2\frac{7}{12}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{4}$—$2\frac{5}{12}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $15\frac{1}{2}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $77\frac{1}{4}$ oder 1 Rubel 25 Sgr. 9 Pf.

Danzig, den 12. Juni. Bahnpreise.

Weizen, seit Sonnabend ohne Aenderung, bezahlt für abfallende Güter 115—26 Pfd. von 59—67 Thaler, bunt 124 bis 126 Pfund. von 67—68 Thlr., für bessere und feine Qualität 124—129 Pfd. von 68—73 Thlr. p Tonne.

Roggen, höher, schwere Qualität im Verhältniß billiger als leichte Qualität verkauft, 120—125 Pfd. von $46\frac{1}{2}$—$50\frac{2}{3}$ Thlr.

Gerste, kleine und große 40—43 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futter- 43—45 Thlr., Kochwaare 46—47 Thlr. pr. Tonne von 2000 Pfd.

Hafer, 40—42 Thlr. pr. Tonne.

Spiritus, ohne Zufuhr.

Stettin, den 13. Juni.

Weizen, loco 70—76, pr. Juni-Juli 77, Herbst pr. 78.

Roggen, loco 50—$52\frac{1}{2}$, pr. Juni-Juli $52\frac{1}{2}$, pr. Herbst 55.

Rüböl, loco $14\frac{1}{2}$, pr. Juni $14\frac{5}{12}$, Herbst $13\frac{1}{3}$.

Spiritus, loco $16\frac{2}{3}$ pr. Juni-Juli $16\frac{5}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen

Den 14. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Verschiedene, in Folge der diesjährigen Bau-Revision in den hiesigen Kasernen auszuführende

Maurer-, Zimmer- und Anstreicher-Arbeiten incl. Materialien-Lieferung

sollen im Wege der Submission verdungen werden und ist hierzu ein Termin auf

Freitag, den 17. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

in unserm Bureau anberaumt. Die daselbst ausliegenden bezüglichen Bedingungen sind bis zum Termin von den Unternehmungslustigen einzusehen und vor Einreichung ihrer Offerten zu unterschreiben.

Thorn, den 11. Juni 1870.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Der Ausverkauf von Tuchen und Buxkins zu sehr billigen Preisen dauert fort bei **W. Danziger.**

Im Besitz frischer Sendungen Leinen offerire ich dieselben unverändert zu den bisherigen, billigen Preisen, und zwar:

1/2 Stck. 5/4 br. Hemdenleinw. 2 rtl. 27 sg. 6 pf
1/2 „ 11/8 „ „ 3 „ 15 „ —
1/2 „ 6/4 „ vorz. Qual. 4 „ — „ —

sowie mehrere hundert Stück Hausleinen zu auffallend billigen Preisen.

Leinen der Erdmannsdorfer Seehandlung offerire ich zu Originalpreisen laut Preis-Courant.

Herrmann Loewenberg,
Breitestraße 448.

Markt-Anzeige.

C. F. Fischer, Handschuhfabrikant aus Berlin. Verkaufsstelle: Neust. Markt in einer großen Bude. **En-gros — en-detail.**

20,000 Paar Glacée-, Gems- und Hirschlederhandschuhe von 7 1/2 Sgr. bis 1 1/3 Thlr. á Paar; seidene und Zwirnhandschuhe von 2 1/2 Sgr. an, empfehle ich auch diesen Markt in bekannter guter Qualität; ebenso Cravatten, Shlipse, Hosenträger, türk. Herren-Tücher ꝛc., Bei Abnahme von halben Dutzenden berechne ich en-gros-Preise.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

Herrm. Thiel's Mundwasser

als anerkannt bestes und unfehlbares Hausmittel gegen jede Art **Zahnschmerzen, Zahngeschwulst, üblen Geruch aus dem Munde** ꝛc. ꝛc. Preis pro Flacon 7 1/2 Sgr.

Die größte Auswahl

bietet mein **Nähmaschinen-Lager** in nur reeller und daher empfehlenswerther Waare zu äußerst, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigen Preisen. **Handnähmaschinen** kosten bei mir nur 9 Thaler! **Nähmaschinen** mit Trittwerk und allen nöthigen Apparaten für 25 Thlr.; elegant ausgestattete zu 30, 40, 50, 60 Thlr. ꝛc. je nach Wunsch. Gründlicher Unterricht zur Anwendung des zweckmäßigsten Gebrauchs der zu jeder Maschine gehörenden Apparate, sowie das sichere Erlernen des Nähens gratis, und versichere ich, daß es den geehrten Damen unter meiner Anweisung sehr leicht wird, da ich genaue Kenntniß jeder Construction der Nähmaschinen habe und selbst jede Art zu nähen verstehe.

Auch werden alle Arten Nähmaschinen schnell und gut reparirt von

J. Stockhausen,
Kunstschlossermeister und Nähmaschinen-Fabrikant.
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Die neuesten

Reisebücher

durch Berlin, Potsdam, Dresden, sächsische Schweiz, Riesengebirge, Harz, Thüringen, Schwarzwald, Fichtelgebirge, München, Rheinlande, Schweiz, Italien, Tyrol ꝛc. ꝛc. vorräthig in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Zur Reisesaison

empfehle mein wohlassortirtes Lager von

Reisekarten, Coursbüchern und Reisehandbüchern

in den neuesten Auflagen.

E. F. Schwartz.

Feine Kocherbsen

empfiehlt billigst **R. Werner.**

---

2 zusammenhängende möbl. Zimmer zu vermiethen Weißestraße 72, 2. Etage.

Ausverkauf.

von Porzellan und böhmischen Glaswaaren zu staunend billigen Preisen.

R. Friedmann
aus Rawicz.

☛ Das Lager befindet sich auf der Neustadt, Stand: Nr. 1.
☛ Durch Firma kenntlich. ☚

Hochrothe Apfelsinen

empfiehlt für 1 Thlr. 15 bis 35 Stück **Friedrich Schulz.**

Trockene Pflaumen

à 1 1/2 Sgr. pr. Pfd. offerirt um zu räumen **A. Mazurkiewicz.**

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Altona, Hamburg, Harburg, Antwerpen, Hull, London, Newcastle a./ Tyne unterhalte ich **regelmäßig** während der diesjährigen Schifffahrtssaison.

Rud Christ. Gribel in Stettin.

An Magenkrampf, Verdauungsschwäche ꝛc. ꝛc. Leidenden

wird das fast 50 Jahre segensreich wirkende **Dr. med. Doecks**'sche Heilmittel empfohlen. Schrift darüber g r a t i s in der Exp. d. Bl. Das Mittel ist nur direct zu beziehen durch **Apotheker Doecks, Harpstedt bei Bremen** (früher Barnstorf).

Tüchtige Verkäuferinnen,

die mit dieser **Branche vertraut sind** und ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen finden unter günstigen Bedingungen sogleich Stellung in meinem Kurz-, Tapisserie- und Weißwaarengeschäft.

M. Wolfssohn,
Graudenz, Mar. Str. Nr. 2.

Ein tüchtiger

Commis,

der mit der Buchführung vertraut und dem die polnische Sprache nicht fremd ist, findet, wenn im Besitz guter Zeugnisse, zum 1. Juli d. J. Engagement bei

A. Glückmann Kaliski.

Einen ordentlichen Kutscher sucht **Rudolph Asch.**

Einen tüchtigen Uhrmachergehilfen verlangt **G. Willimtzig.**

Ein möblirtes Zimmer ist vom 12. d. zu vermiethen bei **D. G. Guksch,** Wittwe, Breitestraße 448.

Ein mbl. Zimmer nebst Kabinet ist vom 1. Juli ab zu vrm. Brückenstr. 17.

---

1 möbl. Zimmer und 1 Remise zu verm. Brückenstraße 20; Näheres im Laden bei Hrn. **Schnoegass.**

Das Haus Neustadt 238, mit großem Hof, Stallungen, Remise, Schmiede ꝛc. steht billig zum Verkauf.

Eine Wiese und Ackerland billig zum Verkauf. Das Nähere bei **Reissmüller,** Zeughaus-Büchsenmacher.

In dem Verlage des Unterzeichneten erschien und ist, sowie auch bei Herrn **Justus Wallis** vorräthig zu haben:

Strafgesetzbuch
für den
Norddeutschen Bund.

Nach amtlichen Quellen mit ausführlichem Sachregister.

Preis broch. 5 Sgr,

Ich wiederhole hierbei meine in der vorläufigen Anzeige bereits ausgesprochene **Warnung,** das Publikum möge sich vor dem Kaufe der bereits vor 8 und 12 Tagen erschienenen Ausgaben hüten, welche, da sie **vor** der amtlichen Publikation des Gesetzes herausgegeben wurden, eine Menge **Unrichtigkeiten** in Bezug auf das **Strafmaaß** u. s. w. enthalten. Meine Ausgabe ist auf das Genaueste nach der **amtlichen Ausgabe** revidirt und durchgesehen worden.

Thorn, den 13. Juni 1870.

Ernst Lambeck.

Bilder für Kenner!

Auf Wunsch meiner geehrten Kunden habe ich neue Sachen anfertigen lassen, z. B. Gruppen, Phantasie- und Gegenstücke. (Der Morgen und Abend. — Venus. — Ottilie. — Vor- und Nachmitternacht. — Die Störung im Bade), circa 60 verschiedene Genres, lauter vorzüglich schöne Kunstblätter, und bitte alle Herren, dieses Anerbieten zu benutzen. Die Bilder sind eine □ Elle groß und sehr fein lithographirt.

Um der Concurrenz etwas zu bieten füge ich einer Bestellung von **250 Stück Cigarren** ein feines Bild gratis bei und empfehle die weltbeliebten

Havanna Pflanzer-Cigarren

Havanna Pflanzer-Cigarren in Original-Packung	à **mille** Thlr. 16.	u. 250	Stck.	4 Thlr.
ff. Tip Top Havanna-Yara	„ 14.	u. 250	„	3 1/2 „
ff. Ambr. Cuba	„ 12.	u. 250	„	3 „

Auf Wunsch gebe ich Mustersendungen von 250 Stück gegen Einzahlung oder Nachnahme f r a n c o ab und tausche in nicht convenirendem Falle die Waare wieder um.

Leipzig. **J. E. Berthold,** Gerberstr.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden n u r 15 Sgr.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867;
Goldene Medaille, Havre 1868.

Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Oesterreich:

1 engl. Pfd.-Topf.	1/2 engl. Pfd.-Topf.	1/4 engl. Pfd.-Topf.	1/8 engl. Pfd.-Topf.
à 3 Thlr. 5 Sgr.	à 1 Thlr. 20 Sgr.	à 27 1/2 Sgr.	à 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — DELEGATE

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren **Rich. Dühren & Co.** in **Danzig.**

Die Dampf-Färberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

von

Wilhelm Falk,

Danzig, Dirschau, Marienburg, Marienwerder, Culm, Thorn

empfiehlt sich zum Auffärben aller Stoffe.

Färberei à ressort für werthvolle seidene Roben und Wiederherstellung verlegener Stoffe wie neu.

Assoupliren: aufgefärbte seidene Stoffe erhalten ihre ursprüngliche Elasticität. Seidene und halbseidene Zeuge, Blonden, Franzen, **Crêpe de chine-**Tücher, wollene und halbwollene Stoffe, Möbelstoffe in Plüsch und Damast, Doublestoffe, Tuche und Lama's werden in allen Farben wie neu hergestellt, wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun-, Jaconnet- und Mousselin-Roben, werden in allen Farben gefärbt und bedruckt und liegen Muster zur gefälligen Ansicht.

Herren-Ueberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider werden auch unzertrennt gewaschen und gefärbt.

☛ Annahme in Thorn bei Herrn

Oscar Wolff, Butterstraße No. 96/97.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**